



Heinrich Deitert zog sich an den Wochenenden gern an seine Staffelei zurück.

Fotos: Sammlung Jendrischewski

Ein Schwarzbrot-Ofen als Versteck

DHÜNNTAL-GESCHICHTE Promoviertes Ehepaar Fudickar aus Düsseldorf zog 1936 in die Hohemühle

VON KARIN M. ERDMANN

Rhein-Berg. Ein Seeteufel, der mit bloßen Händen ein Telefonbuch zerreißen kann, ein kauziger Kaffee-Wirt sowie eine Kunsthistorikerin mit Faible für die Pferdezucht: Es mag viele Unterschiede zwischen Kölnern und Düsseldorfern geben; in der Liebe zum Dhünnatal waren sie gleich. Der Faszination der Landschaft und der idyllisch gelegenen Hohemühle erlagen 1936 auch Illa und Kurt Fudickar. „Freunde des promovierten Ehepaares zweifelten an deren Verstand, gab es in der alten Bude doch nicht einmal Strom“, erklärt Dhünnaltal-forscherin Marita Jendrischewski. Auch das Wasser musste in den ersten Jahren aus einem 150 Meter entfernten Brunnen geholt werden. Doch das Fachwerk-Anwesen, das seine Wochenend-Bewohner zu romantischen Abenden bei Kerzen und Petroleum zwang, hatte durchaus seine Vorteile.

Vor Bombenangriffen geflüchtet

1940 floh das Ehepaar vor den Bombenangriffen aus Düsseldorf und verlegte seinen Wohnsitz ins Dhünnatal. Zudem bot der ungenutzte, 80 Schwarzbrote fassende Backofen ein ideales Versteck für Dinge, die weder Plünderern in die Hände fallen noch beschlagnahmt werden sollten, wenn auch der wöchentliche Weg zur Arbeitsstelle nach Berlin alles andere als angenehm war und zum Kriegsende hin in Güterwagen zurückgelegt wurde.

Nach dem Tod ihres Mannes 1947 blieb die promovierte Kunsthistorikerin und leidenschaftliche Pferdezüchterin der alten Mühle treu und machte das Fachwerkhaus zu einem kleinen Privat-Museum. Von ihren Reisen brachte sie Truhen und Schränke, Holzskulpturen und Hinterglasbilder sowie andere, seltene Einrichtungsgegenstände mit.

Die schlichte Haustür, an der ein kräftige Seilzug die Glocke erschallen ließ, stammte, wie Jendrischewski erfahren hat, aus dem Kavaliershaus von Schloss Jägerhof, dem Wohnsitz des Großvaters, des Historienmalers Bernd Budde.

Studienfreund wiedergefunden

Dass der Bau der Großen Dhünnaltalsperre Menschen die Heimat genommen, Nachbarschaften und Freundschaften zerstört hat, weiß kaum jemand so gut wie Marita Jendrischewski, die sich seit langem mit der Geschichte des Dhünnals beschäftigt und für ihre Bücher ehemalige Bewohner in der ganzen Welt auffindig gemacht hat.

Durch die Beschäftigung mit der Talsperre hat sie selbst jetzt einen Studienfreund wiedergefunden, mit dem sie einst viele Exkursionen unternommen hatte. 40 Jahre nach dem letzten Kontakt der beiden stand er plötzlich vor ih-

rer Haustür in Hundheim. Der heute in Dürscheid lebende Mann, der zwischenzeitlich unter anderem in Prag und Shanghai im Schuldienst war, hatte ihr Foto in der Zeitung gesehen und sie trotz der vergangenen Zeit und des ihm unbekanntes Nachnamens sofort wiedererkannt. „Ich kann es immer noch nicht glauben, dass wir uns wiedergefunden haben. Was so ein Zeitungsartikel alles bewirken kann“, freut sich die Heimatforscherin. Obwohl sie den Studienfreund im ersten Augenblick gar nicht erkannt habe, habe sich schon nach kurzer Zeit die alte Harmonie wieder eingestellt. (kme)

Wenn Illa Fudickar ins Dhünnatal lud, kamen adelige Gäste ebenso gern in die bäuerliche Umgebung wie Künstler. Auch der wegen seiner Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten umstrittene Bildhauer Arno Breker war hier zu Gast, und Illa Fudickar saß ihm Modell für eine Büste.

Einmal in der Woche stand ein Einkauf in Bechen auf dem Plan, alle zwei Wochen ging es nach Bergisch Gladbach, und einmal im Monat zog es die Hausherrin zu ihren Freunden nach Düsseldorf. Illa Fudickar wäre sicher bis zu ihrem Lebensende in der Hohemühle ge-

blieben, doch 1977 musste das Haus für den Talsperrenbau geräumt werden. Die letzten fünf Jahre ihres Lebens verbrachte die Kunstfreundin mit der Familie ihres langjährigen Hausmädchens, die in Bechen wieder einen Pferdehof eröffnen konnte.

Als Heinrich Deitert 1964 seine Kottenmühle verließ, stand ihm das Wasser zwar nicht bis zum Hals, aber immerhin bis zur Eingangstreppe. Lange hatte der Künstler vergeblich darum gekämpft, sein Ausflugslokal „Kaffeemühle“ halten zu können. 1937 hatte er die Mühle gekauft. Im Ers-

Aktuelles Buchprojekt

Ihre Heimat hat die in Hundheim lebende Dabringhausenerin immer schon fasziniert. In zwei Büchern lässt Marita Jendrischewski „Menschen und Geschichte(n) einer versunkenen Landschaft“ wieder lebendig werden. Die reich bebilderten Bände, die sie 2009 und 2014 im Eigenverlag herausgegeben hat, sind das Ergebnis jahrelanger Recherchen und unzähliger Interviews mit Zeitzeugen.

Drei Jahre lang hat sich die Grundschullehrerin dafür vom Schuldienst befreien lassen. Und weil ehemalige Dhünnaltalbewohner sowie deren Nachkommen in

alle Welt verstreut sind, hat sie nicht nur vor der Haustür interessierte Leser gefunden, sondern auch in Asien, Amerika, Afrika und Australien. „Es ist eine wahnsinnig interessante Geschichte, in die ich da eingetaucht bin“, sagt sie.

Internationalen Bezug hat auch ihr aktuelles Buchprojekt: Marita Jendrischewski schreibt an der Lebensgeschichte ihres Großonkels, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Missionar ins heutige Namibia ging. Der Arbeitstitel des Werks: Vom Webstuhl in die Kalahari. (kme) www.dhuenntal.de

Weltkrieg diente er in der Kriegsmarine, später betrieb er ein Radiogeschäft in Düsseldorf und zog sich an den Wochenenden mit der Staffelei ins stille, „noch ungeküsste Tal“, wie er es nannte, zurück.

Der Besitz eines Radios war den Nachbarn damals suspekt. „Das steckt der Teufel drin“, hieß es. Der kam später leibhaftig in Person Felix Graf von Luckners. Der als Seeteufel bekannte Schriftsteller, Schauspieler und Offizier, der mit bloßen Händen ein Telefonbuch zerreißen und eine Münze mit dem Finger zerdrücken konnte, war mit

Deitert befreundet, der einen Raum seiner Mühle als Marinemuseum gestaltete. „Wo gibt es das in unserem industriereichen Land, dass man so still und in unberührter Natur sein kann wie hier“, schwärmte er vom Tal der Dhünn.

Marita Jendrischewski hat Deiterts Enkelin in München besucht und dabei erfahren, dass der Maler mit seiner Frau später die „Kaffeemühle“ eröffnete, wo Wanderer auf dem Weg von Hückeswagen nach Altenberg versorgt wurden. Auch Übernachtungsmöglichkeiten bot der „krautige Waldschrat“, wie ein Zeitgenosse den Wirt in einem Zeitungsartikel beschrieb. „Einmalig – sehenswert“ stand auf dem Hinweisschild, das Deitert für Mühle und Maler-Atelier gefertigt hatte. Am Ende schrieb er mit Kreide darunter: „versinkt in der Talsperre“.

Die Reihe

Seit mehr als 30 Jahren steht das Dhünnatal oberhalb des Staudamms der Großen Dhünnaltalsperre unter Wasser. Die Geschichte(n) des Tals aus der Zeit davor hat Marita Jendrischewski eingehend erforscht und Erstaunliches zutage gefördert. In loser Folge stellen wir einige Ergebnisse vor. (ksta)



Die Hohemühle auf einer Aufnahme aus den 70er-Jahren.

Brexit trübte Stimmung in Betrieben

KONJUNKTUR

Unsicherheit senkt den Index

Rhein-Berg. Der beschlossene Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union verfälscht möglicherweise den Konjunkturbericht der auch für Rhein-Berg und Leverkusen zuständigen Industrie- und Handelskammer Köln (IHK). Denn zum Zeitpunkt der Erhebung herrschte bei den Unternehmern Verunsicherung über die zu erwartenden Folgen. Die Stimmung könnte also wieder besser sein, als es die Zahlen widerspiegeln, die Eva Babatz, Leiterin der Geschäftsstelle Leverkusen/Rhein-Berg, und die Leiterin der Volkswirtschaft, Daniela Scherhag-Godinski, gestern vorstellten.

78 Unternehmen aus Rhein-Berg und 65 aus Leverkusen nahmen zwischen Anfang August und Anfang September an der Herbstumfrage zur aktuellen Lage und den Erwartungen an die kommenden zwölf Monate teil. Die Auswertung zeigt einen deutlichen Stimmungsabschwung im Vergleich zum Frühjahr. Der Konjunkturklimaindikator ist um 7,2 auf 118,5 Punkte gesunken – deutlich über dem vieljährigen Mittelwert von 111,2 Punkten.

In Rhein-Berg sind nur 30 Prozent der Unternehmen zufrieden und sechs Prozent nicht zufrieden. Besonders positiv bewerten das Baugewerbe, die Immobilien-, Gesundheits-, Informations- und Versicherungswirtschaft sowie die Werbe- und Marketingbranche ihre Lage. Eher verhalten ist die Stimmung in Groß- und Einzelhandel, in der Nahrungs- und Genussmittel- sowie in chemischer und pharmazeutischer Industrie.

Getragen wird die Konjunktur laut Babatz von einer starken Binnennachfrage im Zusammenspiel mit nominell geringer Arbeitslosigkeit sowie stark gesunkenen Energie- und Rohstoffkosten. Allerdings seien diese Größen wenig verlässlich. In Rhein-Berg planen deshalb 28 Prozent der Betriebe höhere, zwölf Prozent aber geringere Investitionen. (hz)

STADTRAT

Centerscape legt neue Planung für Marktgalerie vor

BENSBERG. Auf der Dezembersitzung des Planungsausschusses wird Investor Centerscape eine neue Planung für die Marktgalerie vorstellen. Der Entwurf wurde bereits am Mittwoch im Gestaltungsbeirat diskutiert. Die Ausmaße sollen „im Rahmen der Bestandsimmobilie bleiben“, wie Bürgermeister Lutz Urbach gestern im Stadtrat mitteilte, also kleiner ausfallen als bisher geplant: Vorgesehen ist ein dreigeschossiges Gebäude (bisher vier plus Staffelgeschoss), das um ein Fünftel gegenüber dem vorherigen Entwurf reduziert sein soll. Es wird etwa 1000 Quadratmeter weniger Verkaufsfläche umfassen. Urbach ist optimistisch, eine Baugenehmigung auf der Basis des alten Bebauungsplanes, „notigenfalls auf dem Wege der Befreiung“, erteilen zu können, da das Gebäude im Rahmen der alten Abmessungen bleibe. Der neue Bebauungsplan war vom Verwaltungsgericht kassiert worden. (gft)